



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 20. Juli.

## Bekanntmachungen.

Während der Dauer der Beurlaubung des Fortschreibungs-Beamten, Königlichen Rechnungsrathe Hube hier, wird derselbe von dem Königl. Kataster-Assistenten Firsbach hierselbst vertreten werden, was ich hierdurch zur Kenntniß der Kreis-Eingesessenen bringe.  
Merseburg, den 18. Juli 1872.

Der Königliche Landrath.  
J. A. Kubfuß, Kreis-Secretair.

## Bekanntmachung.

Wer den Anstifter des am 4. Juli d. J. in der Mühle zu Horburg stattgehabten Brandes dergestalt zur Anzeige bringt, daß derselbe wegen vorsätzlicher oder fahrlässiger Brandstiftung gerichtlich bestraft wird, erhält von der Land-Feuer-Societät eine Prämie bis zu **200 Thlr. Ort.**

Dies bringe ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß gleichzeitig durch den Besitzer der abgebrannten Mühle eine Prämie bis zu **100 Thlr. Ort.**

dem Ermittler des Brandstifters zugesichert worden ist.  
Merseburg, den 18. Juli 1872.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director, Königliche Landrath.  
J. A. Kubfuß, Kreis-Secretair.

Zufolge Verfügung des Königlichen Kriegs-Ministeriums vom 13. Juni d. J. werden die Erbberechtigten zu den Kaiserlich Russischen St. Annen-Medaillen, welche dem Lehr-Infanterie-Bataillon beziehentlich der Lehr-Escadron im Jahre 1835 beziehentlich 1852 verliehen wurden, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche auf beregte Decoration bei dem nächsten Landwehr-Bezirks-Commando unter Angabe des Namens, der Lebensstellung und des Wohnorts bis zum 1. October d. J. anzumelden.

Als erberechtigt sind in dem vorliegenden Falle diejenigen Unteroffiziere und Gemeine zu betrachten, welche die Revue bei Kalisch im Jahre 1835, oder diejenigen bei Berlin und Potsdam im Jahre 1852 mitgemacht haben.

Die für die beiden letzteren Revuen verliehenen St. Annen-Medaillen dürfen jedoch nur auf solche Personen vererbt werden, welche die Hohenzollernsche Denkmünze besitzen.  
Weißenfels, den 3. Juli 1872.

**Das Königliche Bezirks-Commando.**  
A. Gündell, Major j. D. und Bezirks-Commandeur.

## Aufruf.

Am 21. Mai d. J. sind durch wolkenbruchartige Regengüsse die an der Unstrut belegenen Ortschaften

Krepperhaußen und Dingelsstädt und außerdem das Dorf Gr. Bartloff im Kreise Heiligenstadt,

sowie

die Dörfer Silberhausen, Helmsdorf, Zella, Horßmar, Dachrieden, Reifer, Ammern im Kreise Mühlhausen und theilweise Stadt Mühlhausen selbst; außerdem aber die Dörfer des letztgenannten Kreises Büttstedt, Wickenriede, Lengefeld, Eigenrode und Wendehausen

sehr hart betroffen worden. Die Schäden, welche ich am 3. und 4. v. M. unter Zuziehung eines Commissarius der Königlichen Regierung an Ort und Stelle besichtigt habe, bestehen in Vernichtung der Feld- und Gartenfrüchte, in Verwüstungen fruchttragender Grundstücke durch Ueberschüttung mit Steingeröll oder Schlamm, in Verlusten an Geräthen aller Art, an Dünger und Vieh, sowie in Beschädigungen an Gebäuden und an Mühlen und Mühlgräben u. s. w. In Dingelsstädt haben zwei Menschen in den Fluthen ihren Tod gefunden.

Die Beschädigungen und Verluste sind ihrem Umfange nach durch die Ortsbehörden sorgfältig festgestellt und ihrem Werthe nach durch local- und sachkundige Personen abgeschätzt worden. Dabei hat sich der Gesamtbetrag der Verluste, welchen Privatbesitzer erlitten

- a) im Kreise Mühlhausen auf 59,298 Thlr.,
- b) . . . Heiligenstadt . . . 11,525 . . .

herausgestellt. Ein Theil der Dammniscaten befindet sich zwar in der Lage, durch eigene Mittel, wenn auch nur unter großen Anstrengungen und Entbehrungen, das, was verloren, allmählig herstellen, ersetzen und ausgleichen zu können. Der bei Weitem größte Theil der Verluste aber hat leider kleine Besitzer, arme Häußer und Einmietber betroffen, welche ohne außerordentliche Verbälfnisse nicht

im Nahrungszustande erhalten beziehungsweise im kommenden Herbst und Winter vor der bittersten Noth nicht bewahrt werden können. Von den betroffenen Gemeinde-Corporationen als solchen ist eine wesentliche Unterstützung der bedürftigen Einwohner nicht zu erwarten und nicht zu verlangen, da sie selbst sehr beträchtliche Beschädigungen an Wegen, Brücken, Gräben und andern Wasserläufen und an den Gemeindeländereien erlitten haben, die allein im Kreise Mühlhausen sich auf mehr als 17,000 Thlr. und in der Stadt Dingelsstädt auf 6,000 Thlr. beziffern, und die mittelbar auf alle Angehörige der Gemeinden, sei es auch nur durch Heranziehung zu den Handdiensten, zurückschlagen.

Von Seiten der Staats-Regierung werden zwar den Dammniscaten die reglementsmäßigen Erleichterungen bei Abführung der Steuern gewährt werden, aber ein Antrag auf Bewilligung außerordentlicher Unterstützungen an baarem Gelde aus Staatskassen verspricht unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen Erfolg. Es bleibt daher nur übrig, wie es in früheren ähnlichen Fällen stets mit dem erfreulichsten Erfolge geschehen ist, die Mithätigkeit der wohlhabenden Bewohner unserer Provinz auch jetzt wieder in Anspruch zu nehmen. In den nächsten Tagen und Wochen wird zu dem Ende eine Collecte durch die Ortsbehörden und deren Organe im Regierungs-Bezirke Erfurt und in den größern Städten der Regierungs-Bezirke Merseburg und Magdeburg eingesammelt werden und ich spreche vertrauensvoll die Bitte aus:

daß Alle, welche darum angegangen werden, nach ihren Kräften durch eine Gabe der Liebe mitwirken wollen, die Noth in den hart bedrängten Familien der Kreise Mühlhausen und Heiligenstadt zu mildern.

Der Ertrag der Collecte wird durch Vermittelung der Kreis-kassen zunächst an die Königliche Regierungs-Haupt-Kasse zu Erfurt abgeführt, die auf jeden der vorgenannten zwei Kreise nach der Bestimmung des Unterzeichneten treffende Quote der Collectengelder aber in beiden Kreisen durch eine für dieses Geschäft aus Mitgliedern des Kreistages gebildete besondere Commission unter die bedürftigen Dammniscaten vertheilt werden.

Stolz die  
lese auf-  
und die  
leise  
Alte  
d der  
ingen  
Nabe,  
inend  
ndend  
die  
Federe-  
eben  
haten,  
er Ge-  
Saar  
unter  
bung.  
haben-  
der  
amen-  
berückt  
er der  
selnde  
d süß  
still,  
Tod,  
Ruhe,  
er lag,  
e dort  
jedem  
Lager  
Seele  
ernst  
re ge-  
rührung  
Welt,  
wonder-  
er das  
in auch  
auf  
schul-  
ferne,  
te sich  
suchte  
immer,  
wieder  
Schlaf  
feltene  
n ab-  
ngsam  
gegen  
mide,  
mäch-  
leben,  
ihren  
Hart-  
über-  
Vord-  
orden.  
rsten-  
durch  
indel  
selbst  
aum,  
elegt  
des  
den-  
an-  
nge,  
nem  
sich  
den  
lbf-  
Ber-  
t.)



Ueber den Gesamtertrag der Collecte und die Verwendung desselben wird zu seiner Zeit das Geeignete veröffentlicht werden.

Magdeburg, den 5. Juli 1872.

**Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.**  
von Wigleben.

Vorliegender Aufruf des Herrn Ober-Präsidenten wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht mit dem ergebensten Bemerkten, daß wir die Einsammlung der Collecte durch die hiesigen Herren Bezirks-Vorsteher in den nächsten Tagen bewirken lassen werden.

Merseburg, den 12. Juli 1872.

**Der Magistrat.**

Es wird hierturch bekannt gemacht, daß die Verwaltung des Depositorii bei dem hiesigen königlichen Kreisgericht vom 1. August e. ab

- 1) dem Kreisgerichts-Rath Knauth, als ersten Curator,
- 2) dem Kreisgerichts-Secretair Köhler, als zweiten Curator,
- 3) dem Deposital-Rendanten Thier

übertragen ist. Gelder oder geldwerthe Gegenstände können daher nur dann als gehörig deponirt erachtet werden, wenn sie diesen drei Depositarien gemeinschaftlich übergeben und von ihnen angenommen sind. Eine solche Annahme setzt aber stets einen Befehl des Gerichts voraus, den mithin Jeder, der etwas zum Depositorium einzuliefern hat, zuvörderst bei dem Gerichte nachsuchen muß.

Zum Deposital-Tage ist

**der Mittwoch jeder Woche**

bestimmt.

Merseburg, den 11. Juli 1872.

**Der Director des Königl. Kreisgerichts.**

### Auction.

Wegen Veränderung bin ich genossen,  
**am Sonnabend den 20. Juli, von früh 9 Uhr ab,**  
in meiner Wohnung im alten Lazareth

**Möbel und Hausgeräthe,**

**am Montag den 22. Juli, von früh 9 Uhr ab,**  
auf dem Felde unterhalb der Frankeschen Torfstreicherei an der Halle-  
schen Chaussee

**verschiedene Gartenfrüchte auf dem Stiele**  
meißbietend zu verkaufen und lade Kauflustige dazu ergebenst ein.  
Merseburg, den 18. Juli 1872.

**H. Lehmann, Handelsmann.**

### Verkauf von Gütern.

Ein Gut bei Pegau mit großen guten Gebäuden, 75 Acker Areal, Forderung 36,000 Thlr.; desgl. daselbst mit 70 Acker Areal, Forderung 34,000 Thlr.; desgl. in der Pleißenau mit 80 Acker Areal, Forderung 25,000 Thlr.; desgl. mit 45 Acker Areal, Forderung 22,000 Thlr.; desgl. mit 24 Acker, Forderung 13,000 Thlr. Alles Nähere durch **F. Kurze** in Zwenkau.

### Hausverkauf.

Ein Haus mit 6 heizbaren Stuben, 4 Küchen ist sofort aus freier Hand zu verkaufen **große Sirtigasse Nr. 583.**  
Auch steht daselbst ein Logis zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen.

Die diesjährige Obstinutzung meines Wehrdicht ist aus freier Hand zu verpachten.

Neuschauer Mühle.

**S. Ublig.**

Einige Schock gutes Seilstroh liegt zu verkaufen in **Ahendorf Nr. 18.**



Auf dem **Rittergute Wengelsdorf** bei Bahnhof Corbetha steht ein schweres und ein leichtes Arbeitspferd zum Verkauf.

Eine Bude und eine Kiste stehen zum Verkauf beim Schuhmacher **Klein, Delgrube 332.**

Eine neumilchende Ziege ist zu verkaufen **Neumarkt 951.**

Ausgezeichnet schöne neue blaue Kartoffeln hat im Ganzen und einzeln fortwährend abzulassen **G. Fliege, Brühl 347.**

Ein Logis ist zu vermieten bei **Kauf-Zell** am Mühlberg.

Eine freundliche möblirte Stube für einen Herrn ist sofort zu vermieten **Brühl 357.**

Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, 3 Kammern, Entrée, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.  
**C. Gaußsch.**

Weißenfeller Chaussee Nr. 477.

**Neumarkt 863.** ist die III. Etage und ein kleines Logis zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

**Fliegen-Leim,  
Fliegen-Papier,  
Insecten-Pulver**

bei

**Gustav Lots.**

## **Frische Sendung** fließend seller ff. Isländer Heringe,

frisch ger. Rheinlachs, Neunaugen, Russ. Sardinen, Sardines à l'huile, Kräuter-Anchois, 1869 er Brabanter Sardellen, Capern, Citronen, **Apfelsinen**, Liebig'schen Fleischextract, Franz. Champignons, Mixed-Picles, Mostich, **feinste Himbeer-Limonade**, Waltershäuser Cervelatwurst (Winterwaare), Roth- und Leberwurst, täglich frischgeq. Schinken, Röstwürstchen, prima Emmenthaler, Schweizer und Kräuter-Käse, prima Limburger Käse empfiehlt

**C. Louis Zimmermann,**

a. d. Stadtkirche.

**Trauben-Rosinen u. Schalwandeln, Tafelfeigen**  
d. O.

bei

Gegen Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, Magenkrämpfe und sonstige Unterleibsbeschwerden, sowie allen an Hämorrhoiden Leidenden kann auf Grund vorzüglichster Atteste der

**Dr. med. Koch's Universal-Magenbitter,**

als das beste Hausmittel empfohlen werden.

Pager hiervon in Originalflaschen à 10 Sgr. hält in Merseburg Herr **S. Walbe.**

### Attest.

Herrn **Th. Höbenberger** in Breslau.  
Die mir gütigst zugef. Einreibung (**Jannin-Terpentin**) hat meine durch rheumatische Schmerzen **arbeitsunfähig** gewordenen Hände wieder so vollständig hergestellt, daß ich mich veranlaßt fühle, Ihnen hiermit meinen besten, tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Breslau, den 1. Novbr. 1871.

**H. Hein**, Schuhmachermstr., Ohlauerstr. 32.  
Zu haben in Originalflaschen à 12½ Sgr. und à 1 Thlr. bei **Gustav Lots** in Merseburg.

Da viele Tausende durch den Gebrauch des von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19., allein fabricirten

## **R. F. Daubitz'schen Magenbitter**

theils Linderung, theils völlige Besserung ihrer **körperlichen Beschwerden** erlangt haben, so halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum auf dieses so ausgezeichnete Getränk immer wieder aufmerksam zu machen. Möge Jeder, der mit **Hämorrhoidal-Beschwerden, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung** u. dergl. Uebel behaftet ist, unverzüglich zu diesem diätetischen Hausmittel greifen, und wir sind fest überzeugt, daß er in nicht langer Zeit sich wohl und gekräftigt fühlen wird.



Pager schmiedeeiserner Träger

und Eisenbahnschienen bei

**G. W. Hoyer**  
in Weizenfels.

## **Sauer-Kirschen**

kauft in jeder Quantität

**W. N. Clingstein**  
in Zeitz.

**II. Kgl. Preuß. Lotterie-Loose II.**

2. Klasse (Ziehung 6., 7. u. 8. August) verendet gegen baar: Originale und Antheile, letztere ¼ 8 Thlr., ¼ 4 Thlr., ¼ 2 Thlr., ¼ 1 Thlr.

**II. C. Hahn** in Berlin, Jerusalemstraße **II.**

Neue **Isländ. Heringe** empfang und empfiehlt  
Kl. Lebna.

**F. Reinicke.**

### Attest.

In der Schlacht bei Gravelotte verlor ich meinen linken Fuß, und trotz aller angewandten ärztlichen Heilmittel blieb am Stumpf die Wunde offen, jetzt ist meine Wunde nach regelmäßigem Gebrauch des Wunderpflasters von Herrn **J. G. Kratz** vollständig zugeheilt und kann ich ohne Schmerzen und Sorgen mein Stelzbein tragen. Dies bescheinigt der Wahrheit gemäß

Zeitz, Juni 1872.

**Rudolph Otto,**

Invalide vom 12. Inf. Regmt., 12. Comp.



Fertige Sophas von 14 Thlr. an, Sopha-Gestelle von 5 Thlr. an, Bettstellen mit Sprungfeder-Matraxen von 12 Thlr. an bei **Otto Bernhardt, Tapezirer, Preußergasse 54.**

## Landwirthschaftliche Schule Marienberg

zu Helmstedt (Herzogth. Fraunschweig).

Anfang des Winterhalbjahrs 8. October.

Die Schule ist mit allen Erfordernissen einer höheren Lehranstalt ausgestattet.

**Dr. R. Weidenhammer,**  
Heraol. Braunschweig Director.

Noch mehrere auf Oberhänden geübte Näherinnen finden dauernde Beschäftigung bei

**F. W. Händler,** Halle a/S.,  
große Ulrichstr. 60.

### Körper Schönheit durch Pflege der Haut.

An den Kgl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff** in Berlin.  
Wien, 12. Mai 1872. Ihre Malzseifen und Malzpomaden sind die besten Toilettenmittel; ersere macht die Haut zart und fein, letztere verschönert das Haupthaar. Med. Zeitschriften von Dr. Hirschfeld — Fühl, Dr. Schükler und Dr. Warckbreiter in Wien.  
Vertaufsstelle bei **A. Wiese** in Merseburg.

### Tapeten & Rouleaux.

Tapeten von 2 1/2 Sgr. an, gemalte Fenster-Rouleaux von 10 Sgr. an bei

**Otto Bernhardt, Preußergasse 54.**

Dr. Linck's

### Pepsin-Pastillen

aus Pepsinum activum

von **Dr. L. C. Marquart.**

Ein neues Epoche machendes Heilmittel (nicht Geheimmittel) gegen alle Krankheiten des Magens und der Verdauungsorgane

Schachteln à 10 Sgr. käuflich in Merseburg in beiden Apotheken.

**Glöcknersches Zug- und Heilpflaster.** — Meine Frau wurde im vorigen Sommer an einem Fuß durch einen Senseschnitt schwer verwundet; alle mir empfohlenen Salben und Pflaster halfen nichts, es wurde täglich schlimmer. Nun brauchte ich das Glöcknersche Pflaster; binnen drei Tagen waren Geschwulst, Hitze und Schmerzen verschwunden, in 14 Tagen war meine Frau völlig hergestellt. Mein Sohn wurde in kurzer Zeit von Frostballen befreit; so sind viele Bekannte von offenen Schäden an Händen und Füßen geheilt worden. Ich empfehle jedem Leidenden das Pflaster zum Gebrauch.

Reißen bei Landsberg im Herzogthum Sachsen.

**Wilhelm Teschner.**

Zu beziehen à 2 1/2 Sgr. in der **Stadt-Apotheke** in Merseburg.

### Sichere Hülfe für Leidende!

**Flechten, Scropheln, Drüsen, offene Wunden, Gicht, Rheumatismus, Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis** und andere Krankheiten, welche aus verdorbenem Blute entspringen, werden gründlich geheilt durch meine in 40jähriger Praxis bewährten **Blutreinigungskräuter etc.**, und sollte kein Kranker die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben. Die Preise der Mittel sind so niedrig gestellt, daß auch jeder **minder Bemittelte** davon Gebrauch machen kann. **Amtlich beglaubigte Zeugnisse**, sowie jede Auskunft **unentgeltlich.**

**Louis Wundram,**

Professor in Bückebura, Schaumburg-Lippe.

### Schützenhaus.

Sonntag, als den 21. Juli, Tanzvergügen, wozu ergebenst einladet

**F. A. Voigt.**

(Aus den Berliner Zeitungen.)

### Königtrank!

**Kräuter-Limonade, größtes hygienisch-diätetisches Lausal für Kranke, Genesende und Gesunde.**

(42,564) Zichor bei Neudamm, 2. 5. 72. — Die erhaltenen 6 Flaschen Königtrank haben meinen an **Altersschwäche** leidenden Schwager sehr gekräftigt; auch bei meinem Sohne, welcher im höchsten Stadium der **Pocken** lag, — die Pocken waren zum Theil schon ausgereten — fiel augenblicklich die Hitze und die Pocken vertröneten. Er lag nun noch 2 Tage lang in einem gelinden Schweiß, stand dann auf und ist kein Rückfall eingetreten, auch keine Narbe zurückgeblieben. Ganz ebenso verhielt es sich bei meinem Freunde Pieper und beide Male nach Genuß von nur einer Flasche Nr. 1. — **Carl Hüner, Rentier.**

(42,889) Fürstensele, 10. 5. 72. — Ich kann nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen, daß bei meiner Frau nach dem Verbrauch der ersten Flasche Königtrank die wöchentlich einige Mal eintretenden **Blustkrämpfe**, welche sie jedes Mal zu erliden drohten, wegblieben; auch die furchtbaren **rheumatischen Schmerzen** in der linken Seite, im Rücken und in den Armen ließen nach. Ich muß dies nur als eine Wirkung Ihres köstlichen Trankes ansehen. — **Wienberger, Lehrer.**

(42,912) Kulpin, 4. 5. 72. — Die mir zugesandten 12 Flaschen Königtrank wirkten bestens auf meinen Gesundheitszustand. — **Wisdragowitsch, Serbischer Pfarrer.**

Erfinder und alleiniger Fabrikant:  
**Hygieist (Gesundheitsrath) Karl Jacobi,**  
Berlin, Friedrichstraße 208.

(seit 1864: königl. Gebäude).

Die Flasche **Extract**, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in **Merseburg** bei **Gustav Elbe** 16 Sgr.

### Als Nahrung für das erste Kindesalter

hat der Timpe'sche Kraftgries seit seinem 15-jährigen Bestehen die glänzendsten Erfolge erzielt.

== Ehrenvolle Anerkennung medicinischer ==  
**Autoritäten.**

Der Timpe'sche Kraftgries, der sich durch seine Billigkeit, leichte Anwendbarkeit und Verdaulichkeit auszeichnet und schon seit Jahren von vielen Aerzten mit großem Vortheil angewandt worden ist, wurde in letzter Zeit auch in Leipzig von den Herren Professor Dr. Sonnenfalk, Professor Dr. Streubel, Professor Dr. Kellam, Professor Dr. B. Schmidt, Dr. Kurzweil mehrfach versucht, und haben diese bekannten Herren Aerzte versichert, daß sie denselben namentlich als Ersatz für Muttermilch durchaus nützlich und bewährt gefunden haben und dessen Gebrauch nur anrathen können.

Probe-Päckchen 4 Sgr., à Pack 8 Sgr. zu haben in Merseburg bei **Gustav Elbe.**

### Tivoli-Theater.

Sonntag den 21. Juli. Zum 2. Male: **Der Postillon von Müncheberg**, große Posse mit Gesang in 5 Bildern von Jacobson. Musik von Michaelis.

Montag. Zum 1. Male (neu): **Die Tochter der Hölle**, Konkurrenz-Preislustspiel in 5 Acten von H. Kneifel.

Dienstag. Zum letzten Male in dieser Saison: **Der Pflarer von Kirchfeld**, Volksstück mit Gesang in 4 Acten von L. Gruber.





# „Zur Börse.“

Sonnabend und Sonntag

extra ff. Baierisch à Seidel 1½ Sgr.

## Schwechater

à Seidel 1½ Sgr.

von Eis verzapft. Heinrich Schülke.

Ein erfahrendes Kindermädchen wird zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Das seit dem 1. April im Verlage von Herrn Rud. Kasse in Berlin erscheinende humoristisch-satirische Wochenblatt „Der Ull“ hat trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon einen Abonnentenstand von mehr denn 7500 Exemplaren. Es verdankt diesen glänzenden Erfolg vorzüglich seinem internationalen und unabhängigen Standpunkte, sowie den von Scherberg's meisterhaftem Griffel gezeichneten Illustrationen, die nie zur gewöhnlichen Caricatur herabsinken. Den cosmopolitischen Character des Blattes hat auch das Ausland bereits anerkannt; so bezieht Riga 60 Exemplare, nach New-York gehen an 200, und selbst bis zum fernsten Westen, San Francisco, hat es sich schon Bahn gebrochen. Wir wünschen dem Unternehmen, dem die Verlagshandlung die anerkannterwerthe Sorgfalt widmet, auch fernverbin eine recht gedeihliche Wirksamkeit.

### (Börseblatt des Deutschen Buchhandels.)

Unser Kaiser segt die Brunnenkur in Ems mit günstigem Erfolge fort und gedenkt noch bis gegen Ende dieses Monats dort zu verweilen, in der ersten Woche des August aber zu einer mehrwöchentlichen Nachkur nach Gastein zu geben. Anfang September kehrt Sr. Majestät nach Berlin zurück, um etwa am 6. den Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu empfangen.

Am 18. d. M. wird der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin, welche zu Coblenz in unmittelbarer Nähe von Ems residirt, einer Einladung des Fürsten von Wied zur Taufe des erstgeborenen fürstlichen Kindes (in Neu-Wied) folgen. Die Fürstin Marie von Wied (vermählt am 18. Juli v. J.) ist die Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, eine Nichte unseres Kaisers.

(Prob. Corresp.)

### Der Friedensgruß.

Ein Erinnerungsblatt von Amalie Marby.

(Fortsetzung.)

Ob Herr von Hartungen seine junge schöne, geistvolle Frau wahrhaft liebte? Vielleicht geblendet von jenen äußerlich hervorleuchtenden Eigenschaften hatte er auch eine gemüthvolle Seele zu finden gehofft; statt dessen erkannte er bald das kalte, egoistische, ehrsüchtig anpruchsvolle Herz seiner Gattin, und bitter enttäuscht zog er sich zurück, ohne nur den, freilich fraglichen Versuch zu machen, die schlummernden warmen Herzensblüthen in ihr zu wecken. So erstarben diese ganz, eine immer größere Entfremdung trat ein. Nur vor der Welt in scheinbarer Eintracht lebend, ging im Uebrigen jedes seinen eigenen Weg. Doch einmal durch eine besondere Veranlassung aufgeschreckt, suchte Frau von Hartungen eine innigere Annäherung zwischen sich und ihrem Gemahl herbeizuführen. Es war zu spät. Hohnvoll lachend wies Jener sie zurück und gewiß wäre jener Stunde, wo die tief verletzte, auf's Empfindlichste gekränkte Frau sich für immer von ihrem Gatten lössagte, auch die gerichtliche Scheidung gefolgt, wäre ihre Ehe kinderlos geblieben. So bildeten die beiden Knaben das lose Band, welches vor der Welt die Gatten zusammenhielt, dem Vater Ersatz gewährend für sein verfehltes Leben, der Mutter nur vermehrte Qual bereitend, indem die heiter gearteten Kinder sich in inniger Liebe dem zärtlichen Vater anschlossen; die kalte, strenge Mutter besaß kein Verständnis für die warm quellenden Kinderherzen. Sie wurde gefürchtet, nicht geliebt. Sie fühlte dies voll tiefer Bitterkeit nur zu gut, doch, statt sich selbst anzuklagen, beschuldigte sie in'sgeheim ihren Gemahl, ihr die Knaben entfremdet zu haben und wandte nun die ganze Wärme, die zu empfinden ihr Herz fähig war, dem süßen, kleinen Wesen zu, das allein von Allen nicht zurückschreckte vor ihrer starren Unnahbarkeit, das stundenlang still in ihrer Nähe spielte, ohne Längeweile zu spüren, das ja, sie konnte es sich nicht leugnen, den einzigen Lichtpunkt in ihrem trostlos kalten Dasein bildete. Clärchen Reind war's, ihres Portiers Tochterlein, an dem sie in einer großmüthigen Anwandlung und herablassender Laune schon Patheinstelle (des Kindes Mutter hatte überdies viele Jahre als Kammerjungfer bei Frau von Hartungen fungirt) vertreten, das sich der Reizung der strengen Frau rühmen konnte und auf ihre kindliche Weise erwiderte. Georg, ihr jüngerer Knabe, hatte das kleine blonde Kraußöpfchen, das mit den tiefblauen Schmelzaugen und den fischrothen Lippen in der That einem frischen Rosenknospen gleich, voll kindlichen Entzückens einst in das Boudoir der Mutter geführt, und von Stund an ver-

ging kein Tag, wo Clärchen nicht zur bestimmt festgesetzten Zeit ihren Besuch wiederholte. Häufiger kamen nun auch die Knaben zur Mutter, um sich, gleich dieser, zu ergötzen an den munteren Plaudereien des reizenden Mädchens oder selbst Theil zu nehmen an dem kindlich unbefangenen Spiel der Kleinen.

Eines Tages, Clärchen befand sich allein bei ihrer Gönnerin, zerbrach die Kleine in kindlichem Uebermuth ein werthvolles Spielzeug. Frau von Hartungen war darüber sehr erzürnt und verbannte zuletzt unter harten Worten die kleine Uebermüthige in eine finstere Zimmerecke, den sogenannten Schmolzwinkel. Der strenge Befehl wurde unter leisem Schluchzen befolgt, doch auch dieses verstumte endlich und nun durch keinen Laut in ihrem Sinnen gestört, hatte Frau von Hartungen nicht allein den kleinen Vorfall, sondern auch Clärchens Anwesenheit ganz und gar vergessen, als plötzlich zwei weiche, volle Arme um ihren Nacken legten, ein warmer Athem ihre Wangen streifte und ein zartes Stimmchen halb bittend, halb trotzig flüsterte: „Böse Frau Pathe! ich hab' Dich doch lieb!“

Die einfachen, kindlichen Worte berührten das kalte Herz der Dame auf ganz wunderbare Weise. Ach! ihre Knaben hatten nie in solchem Tone zum Mutterherzen gesprochen. Fast erschütterter blickte sie einen Moment in das süße Gesicht, aus dem die großen unschuldsvollen Kinderaugen sie schüchtern ansahelten, und dann preßte sie das liebe Geschöpf mit leidenschaftlicher Festigkeit an sich und — weinte.

Viele, viele Jahre waren seit jenem Tage vergangen bis zu dieser Nacht, in der Frau von Hartungen in stummer Selbstqual in dem Erinnerungsbuche ihres Lebens blätterte; allein die kleine Scene stand plötzlich so klar und deutlich vor ihr, als wäre sie gestern geschehen; der süße, neckisch schmolgende Ton, in welchem Clärchen die Worte flüsterte, tönte in ihrer Seele wieder. „Böse Frau Pathe! ich hab' Dich doch lieb!“ Sie glaubte wieder den warmen Kinderathem auf ihrer Wange zu fühlen und wie damals suchte sie, von einer unennbaren Empfindung ergriffen, zusammen, schwere Seufzer hoben ihre Brust. Sie erinnerte sich nicht, seit jener Zeit je wieder geweint zu haben, denn als Herr von Hartungen starb, seuchete keine Wehmuthsträne ihr Auge, löste sein Tod doch eine Fessel, die mit jedem Tage drückender geworden war. Und dann der Verlust ihrer Söhne, ach! da plagte sie in bitterem Groll das Schicksal an, da linderte keine Thräne ihre namenlose Qual. Auch Clärchen Reind konnte nie vergessen, daß Frau von Hartungen einst mit heißen Thränen ihre Stirne genest, mit zärtlichen Küssen ihre Lippen berührt hatte. Sie wußte, mochten alle Andern immerhin behaupten, ihre Gönnerin sei eine so eisig kalte Natur, daß ihre Nähe Frosteln verursachte, daß unter dem Stolz, dem strengen Ernst, ein warmes, gefühlvolles Herz sich barg; hatte sie für ihre Annahmemein nicht den vollgültigsten Beweis erhalten? Freilich nur ein einzig Mal, aber gerade diese einzige, im Selbstvergessen ertheilte Liebkoßung kettete das junge Mädchen nur um so fester an ihre Pathe, fühlte es doch schon als Kind, daß seine Gegenwart der einsamen, in sich unbefriedigten Frau zum Troste, zur Erheiterung gereichte. Die für sie vorhandene gütige Gesinnung befundete Jene ja auch in der sorgfältigen Erziehung, die Clärchen zu Theil wurde. Von den vorzüglichsten Lehrern unterrichtet, gewann das reizende Kind eine Bildung, welche ihre Verhältnisse weit überragte. Sie und ihre geschmeichelten Eltern übersehen, daß Frau von Hartungen nur zu eigenem Ruh und frommen Großmuth übte und Claras Talente gleichsam als ihr Eigenthum betrachtete. Für jede Stunde mußte Jene des Rufes gewärtig sein, vor ihrer Gönnerin zu erscheinen, durch ihre erworbenen Kenntnisse und Kunstfertigkeiten diese zu streifen und zu erheitern. Und Clara Reind folgte dem Rufe stets gern und freudig, glücklich in dem Bewußtsein, der vornehmen Gönnerin ihre vermeintlich große Schuld in etwas abtragen zu können.

Da fielen, fast gleichzeitig, Clara's Eltern einer stark grassirenden Epidemie zum Opfer. Frau von Hartungen säumte nun nicht, ihren längst beabsichtigten Plan sogleich zur Ausführung zu bringen. Sie nahm die unglückliche junge Waise als Gesellschafterin bei sich auf, durch diesen „edelmüthigen“ Schritt auf Clärchens lebenslängliche Dankbarkeit hoffend, und gewiß fand sie nie Ursache zur Unzufriedenheit. Das lebenswürdige Kind lebte sichtlich nur dem Wohlbehagen ihrer Beschüßer, unter ihren segneten Schritten erblühte unverhofft manch süßes Freudenblüthen dem einsamen Frauenleben. Ja, unter Clärchens anmüthig holdem Walten schien endlich der bitter finstere Zug in Frau von Hartungens Antlitz einem milderen Ausdruck zu weichen.

Mit sich und den Menschen zerfallen, hatte Frau von Hartungen schon vor vielen Jahren jeglichem Verkehr mit der großen Welt entsagt. Zu den wenig vertrauteren Bekannten, die hin und wieder durch einen kurzen Besuch ihr tiefe Zurückgezogenheit unterbrachen, gehörte die Familie ihres Arztes, des Geheimraths von Steinbrück; die trotzdem nur lose geknüpften gegenseitigen Beziehungen, Frau von Hartungens abstoßend kaltes Wesen begünstigte kein freundschaftliches Gefühl, schienen aber ungleich inniger werden

zu wollen, als Hugo von Hartungen, ein liebenswürdiger, feingebildeter Jüngling, er hatte die Militaircarriere ergriffen und stand nun als Offizier in einer benachbarten Garnison, sich mit des Geheimraths ältesten Tochter verlobte. Frau von Hartungen erklärte sich mit der Wahl ihres Sohnes zufrieden, indem Johanna außer Jugend, Schönheit und Reichtum, auch vorzügliche Geistes- und Herzenseigenschaften besaß. Nun galt es, ihrem jüngsten Sohne eine ähnliche „gute Partie“ zu sichern. Ihre Wahl fiel auf ein junges Mädchen, das an Rang und Reichthum ihrem Sohne vollständig ebenbürtig war; außerdem verbanden sich mit dem Zustandekommen dieser Verbindung besonders hochfliegende, ehrgeizige Pläne für ihres Lieblings Zukunft, und so, ohne im Geringsten an dessen Zustimmung zu zweifeln, leitete sie mit gewohnter Energie die ersten Schritte zu jenem Heirathsprojecte ein, noch bevor Georg, der nach jahrelanger Abwesenheit eben um diese Zeit in die Heimat zurückkehrte, nur eine Ahnung davon hatte.

Frau von Hartungen fand das Wesen ihres jüngsten Sohnes sehr zu dessen Vortheil verändert. Der wilde, stürmische Knabe, der ungerne dem strengen Gebot: eine Stunde in der, ihn wenig anmuthenden Gesellschaft der ernstlichen, schweigenden Mutter, außer wenn Clärchen bei ihr war, zu verbringen, sich fügte, hatte sich in einen ruhig ersten Jüngling verwandelt, dem die lang entbehrte Nähe der Mutter die innigste Befriedigung zu gewähren schien.

Jede freie Stunde brachte Georg in dem Zimmer der Mutter zu, durch heitere Gespräche, gemeinsame Lectüre oder Musik — gewöhnlich begleitete er Clärchens seelenvollen Gesang — die sonst so bleiern langsam dahinschleichenden Stunden in Minuten verwandelnd. Von dem in jeder Hinsicht aufmerksamen, liebevoll theilnehmenden Sohne durfte Frau von Hartungen also auch ein widerstandloses Eingehen auf ihre insgeheim vorbereiteten Pläne erwarten. Endlich glaubte sie den Augenblick gekommen, Georg mit ihren Wünschen bekannt zu machen. Zu ihrem unwilligen Staunen unterbrach er sie schon nach den ersten einleitenden Worten.

„Verzeih, liebe Mutter,“ sagte er ruhig, „wenn ich jeder weiteren Erörterung durch das Geständniß zuvor komme: in Betreff einer Lebensgefährtin bereits meine Wahl getroffen zu haben. Ich hoffe,“ fuhr er nach kurzem Schweigen, während die Mutter ihn in namenloser Ueberaschung anstarrte, bewegter fort, „Du billigst dieselbe von ganzem Herzen, da das theure Mädchen sich ja Deiner Zuneigung erfreut.“

„Ich wüßte nicht,“ versetzte Frau von Hartungen kalt, „welche von den wenigen jungen Damen meiner Bekanntschaft sich meiner Zuneigung rühmen könnte. Wen meinst Du?“

„Liebe Mutter,“ erröthete Du wirklich nicht, daß ich von ganzer Seele unser holdes Clärchen liebe? Wie hätte ich allein gegen ihren hohen Liebreiz, der Alle bezaubert, unempfindlich bleiben können? Du wirst dieser Liebe Deinen mütterlichen Segen nicht vorenthalten,“ zitterte es in tiefer Bewegung über des Jünglings Lippen.

Frau von Hartungen war einen Moment geradezu sprachlos, aber dann übermannte sie der heftigste Zorn. Clara Reiniß, ihr Geschöpf, ein Nichts, wenn sie ihre Hand von dem Proletariatskinder zurückzog, wagte es, ihre Augen zu dem Sohne ihrer Herrin zu erheben? Und dieser, versüßelt von dem hübschen Lärchen, war verblendet genug, sich, seiner ganzen Familie den Schimpf anthon zu wollen, seine Hand — ach! es war zu lächerlich albern, darüber sich zu alteriren, war sie denn nicht da seine Mutter, ihn von dieser Thorheit abzuhalten? Wie wäre ihr je auch nur die leiseste Ahnung, daß die Schönheit und Anmuth ihrer Gesellschafterin dem eigenen Sohne gefährlich werden könne, in den Sinn gekommen. Es gab eine böse, böse Scene.

Aufgeschwächt von den empörend harten, schwer beleidigenden Worten der Mutter, erwachte der frühere Knabenhafte Trotz in leidenschaftlicher Stärke in des Jünglings Brust. Doch der Gedanke an das theure Mädchen, dessen Gegenliebe — erst seit zwei Tagen besaß er darüber Gewißheit — ihn beseligte, gebot ihm Mäßigung. Um es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen, stürmte er in schmerzlicher Aufregung aus dem Zimmer und Hause, in stundenlangem, ziellosem Umherstreifen einen festen Plan für das, was nun zunächst geschehen müsse, zu fassen. Ein nutzloses Beginnen! Denn als er, zu festem Entschluß gelangt, nach Hause zurückkehrte und die Geliebte zu sprechen begehrte, theilte ihm die alte Sophie weinend mit, daß zwischen ihrer Herrin und Clärchen ein heftiger Wortwechsel stattgefunden und darauf das arme Mädchen ihre geringen Sabeligkeiten zusammengepackt und das Haus, worinnen sie geboren und erzogen worden, unter heißen Thränen verlassen habe. Von seiner Mutter aus dem Hause gestoßen! Georg war außer sich. „Um Gotteswillen, Sophie, sprechen Sie!“ flüsterte er angstvoll, „wohin hat Clara sich gewendet? Haben Sie mir keinen Gruß, keine Botschaft auszurichten?“

„Ach Gott, Herr Assessor,“ schluchzte Sophie, „das arme, liebe Kind wußte sicherlich selbst noch nicht, wo es sein Haupt hinlegen sollte für diese Nacht! Wer hätte das je gedacht! So schimpflich fort — nun ja! das sollte ich Ihnen sagen: Sie sollen ihr den großen Schmerz vergeben und vor Allem die gnädige Frau zu verzeihen suchen, und nie auch nur den geringsten Versuch machen,

ihren Aufenthalt zu erforschen. Sie möchten denken, sie wäre gestorben. Sie weinte dabei, als wolle ihr armes Herz wirklich brechen.“

Georg lehnte einen Moment an der Wand, wie betäubt. Aber dann trat er mit zornblitzenden Augen bei der Mutter ein. Ihrem Hochmuth gegenüber, der sie zu grausamsten Härte trieb gegen das lieblichste, unschuldvolle Wesen, dem sie das Glück des eigenen Sohnes mitleidslos opferte, schwand jede Schranke kindlicher Zurückhaltung und Ehrerbietung. Harte Worte fielen hüben und drüben; je kälter und ruhiger Frau von Hartungen wurde, in ihrem Sohne einen Wahnwitzigen sehend, desto höher brauste die in ihren heiligsten Gefühlen gekränkte, leidenschaftlich erregte Jünglingsseele über. Und Nichts geschah, weder durch Wort noch Thate, den in ihm entfesselten Sturm zu besänftigen. So war denn des schlimmen Auftritts Folge, daß noch vor Anbruch der Nacht Georg dem elterlichen Hause freiwillig den Rücken wandte; damit war der Bruch zwischen Mutter und Kind vollständig.

Vergebens suchten Hugo von Hartungen, empört über die harte herzige Handlungsweise der Mutter, und der Geheimrath zu beschwichtigen und zu vermitteln; alle ihre Bemühungen scheiterten an dem hartnäckigen Ingrimme der Einen und dem Schmerz des Andern. Georg litt unsagbar. Woche auf Woche war bereits vergangen und trotz unablässigen Forschens noch keine Spur von der Geliebten. Da, eines Mittags, als er, müde geübt von vergeblichem Suchen, in einem unscheinbaren Restaurant eine kleine Erquickung zu sich nahm und sein Blick zufällig das gegenüberliegende Gebäude streifte, zuckte er plötzlich zusammen. Schaute er ein Trugbild? Seine Hand glitt hastig über Stirn und Augen, das süße, bleiche Mädchengesicht dort am Fenster war nicht verschwunden, träumerisch blickte es auf die menschenleere Straße. Fast trunken vor Freude, stürzte der junge Mann davon und stand nach wenigen Secunden, athemlos, keines Wortes mächtig, mit weit ausgebreiteten Armen, vor dem theuren Mädchen, das in dem Wahn, er komme in dem Namen der verhöhten Mutter, sich mit lautem Jubelschrei an seine Brust warf. Seine halben Worte, seine schmerzvollen Ausrufe und zärtlichen Vorwürfe rissen sie schnell aus ihrem Irrthum. Da wich der Ausdruck seltsamen Glücks aus ihrem schönen Gesicht einer bodenlosen Traurigkeit; sie entwand sich hastig seinen Armen und forderte seine Entfernung. Georg von Hartungen freilich war nicht geneigt, ihr zu willfahren. Er beschwor sie in den leidenschaftlichen Worten und Tönen, ihm binnen Kurzem für immer angehören zu wollen als sein geliebtes, treues Weib. War er nicht mündig, von dem Willen der Mutter gänzlich unabhängig? Nun er sie gefunden, stand Nichts ihrer Verbindung entgegen; kommt ihre Liebe nur annähernd der seinen gleich, dann kann sie nicht zögern, seine Wünsche zu erhören. Er wollte sie auf's Neue an sich ziehen, allein Clara wich zurück. Mit fester Entschiedenheit wies sie jede Zumutung an eine Verbindung zurück, welche von dem Finke der Mutter bedroht wurde.

„Wie könnte auf einer solchen Ehe Glück ruhen?“ schloß sie bewegt. „Daraus laß uns scheiden für immer! So Du mir und Dir Frieden geben willst, dürfen unsere Wege sich nicht wieder kreuzen. Lebe wohl, Georg!“

Sie reichte ihm die Hand, er ergriff sie nicht. „Ich lasse Dich nimmermehr,“ entgegnete er trozig. „Soll ich Dich nur gefunden haben, um Dich im nächsten Augenblick ewig zu verlieren? Dieser eine seltsame Moment mag nicht die Schmerzen eines ganzen Lebens auf. Sei barmherzig, Clärchen! Verbanne mich nicht aus Deiner Nähe, gönne mir das Glück, Dich täglich zu sehen und zu sprechen, bis endlich das harte Mutterherz sich erweicht!“

„Georg, höre mich ruhig an!“ bat Clara Schmerzbewegt. „Ich habe Deiner Mutter geschworen, Dich nicht wieder zu sehen. Hätte sie nun nicht ein Recht, gering und verächtlich über mich zu denken, wenn ich Deinen Bitten Gehör schenkte? Auf solchem Wege gewinnen wir nimmer ihre Einwilligung, nur wenn Du mir die einst bringst, steht Dir der Weg über diese Schwelle frei. Bis dahin laß uns scheiden, wäre es selbst für immer. Jede fernere Annäherung Deinerseits würde mich zwingen, dies ruhige Asyl zu verlassen. Und noch eins, Georg! Um Deinetwillen darf ich nicht dulden, daß auch nur der leiseste böse Hauch meinen Ruf trägt. Wächstest Du ihn selbst untergraben? des eigenen Ausspruchs vergessend, daß der Ruf des Weibes, welches Du Deiner Liebe würdigst, rein und fadenlos sein muß, wie blank geschliffener Stahl!“

Georgs Augen zuckten. „Blank geschliffener Stahl! Das Stichwort der Zeit!“ wiederholte er düster. „Wohlan, so sei es denn. Die nächste Stunde soll schon über unser Schicksal entscheiden. Entweder willigt meine Mutter in unsere Vermählung, oder ich ergreife freiwillig das Schwert für Deutschlands Freiheit, hoffentlich findet sich dann wohl eine mittelbare französische Angel für das arme, wunde Herz. O Du grausames, theures Mädchen, ermiß meine Liebe zu Dir, meine Verzweiflung über Deinen Verlust, daß ich darüber bisher taub blieb gegen den Ruf uns'res theuern Vaterlandes! Du wirst mich nun nicht zurückweisen, wenn ich wiederkehre? Erst nach Hause und dann —“

„Wie Gott es will!“ fiel Clara ernst ein.

(Fortsetzung folgt.)